

„Wenn ihr in ein Haus geht, so grüßt es (indem ihr sagt: Friede sei diesem Haus); und wenn es das Haus wert ist, wird euer Friede auf sie kommen.“ (Matthäus 10,12.13)

Ein Haus ist nicht nur ein Gebäude, sondern es stellt die Wohnstätte für Menschen dar und hat manchmal eine eigene Prägung. In manchen Häusern fühlt man sich wohl, in anderen nicht. Dies mag mit der Ausstattung zusammenhängen. Aber es kann auch durch die in ihm herrschende Atmosphäre bedingt sein. Die meisten Häuser sind neutral, und die Empfindungen, die wir beim Betreten bzw. beim Verweilen haben, rühren von unserem Geschmack oder der Gestaltung der Räume. Allerdings gibt es auch Häuser, in denen einem etwas entgegen schlägt: Unwohlsein, Beklemmung u.ä.

Bewohner oder Vorbesitzer haben etwas hinterlassen, das man wahrnimmt. Manche Häuser haben eine Geschichte von Leid, Not, Schwermut und Ähnlichem. In ihren Räumen wurde geliebt, gehofft, gelitten. Mancherorts fanden verwerfliche Vorgänge statt. Solcherlei prägt sich unsichtbar und immateriell in die geistige Atmosphäre wie ein Modergeruch im Raum.

Es gibt aber nicht nur belastete Orte, sondern auch Segensstätten. Wo das Lob Gottes gesungen und der Name des Höchsten verehrt wurde, fühlt man sich wohl. Es zieht einen regelrecht dorthin. Man wird im Herzen angesprochen, weil die vorigen Bewohner oder Benutzer etwas Positives hinterlassen haben. Zu solchen Segensstätten geht man gerne.

Jesus beauftragt seine Jünger, beim Betreten eines Hauses einen Friedenswunsch auszusprechen. Gottes Diener bringen den Frieden. Sie wünschen ihn dem Haus und seinen Bewohnern. Sind darinnen Menschen, die empfänglich sind für den Frieden, so wird dieser dort bleiben und die Atmosphäre, das Zusammenleben sowie das Tun beeinflussen. Wenn die Betroffenen nichts davon wissen wollen, kehrt der Friede zurück zu dem, der ihn ausgesprochen hat. Dann bleiben das

Haus und seine Bewohner in ihrem früheren Zustand: friedlos, unruhig, belastet.

Christen sollen Friedensstifter sein (Matthäus 5, 9). Was sie von Jesus empfangen haben, bringen sie allen, denen sie begegnen. Christen bringen keinen Streit und keine Spaltung, keinen Hass oder Aufruhr,



sondern sie bringen den Frieden Christi, der höher ist als alle Vernunft (Philipp 4,7). Er selbst, Jesus, ist unser Friede (Epheser 2,14). Deshalb können wir nicht anders, als Ihn denen zu bringen, die Ihn noch nicht kennen. Wo der Friede Christi regiert, kommt es zu Vergebung und Versöhnung. Missverständnisse werden ausgeräumt, Konflikte behoben und Ehen und Familien geheilt.

Jesus ist unser Friede!

Den Friedensgruß finden wir des öfteren in der Bibel: „Friede sei mit dir!“ Als Jesus nach seiner Auferstehung zu seinen Jüngern kommt, spricht er: „Friede sei mit euch!“ (Lukas 24,36; Johannes 20,26). Jesus entbietet uns den Friedensgruß, und wir dürfen ihn anderen bringen. Der Friede ist nicht primär die Abwesenheit von Kampf und Krieg, von Streit und Hass; vielmehr bedeutet er die Anwesenheit

unseres Herrn, der die Herzen erfüllt, die Wunden heilt und eine freudige Zuversicht gibt. Das hebräische Wort „Schalom“ (שלום) hat eine große Bedeutungsbreite: Gesundheit, Unversehrtheit, Heil, Harmonie, Glück, Friede. Dies geschieht dann, wenn Gott am Wirken ist und wir uns für sein Wirken öffnen.

Im Mittelhochdeutschen ist das Wort *vride* schon vor dem 8. Jahrhundert belegt. Es kommt auch im Althochdeutschen, Altnordischen etc. vor. Im Gotischen kommt der Aspekt des Versöhnens dazu. Friede bedeutet soviel wie Beieinandersein im Sinne von dem *Umgang, wie er in einer Sippe üblich ist*. (Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache).

Der hebräisch-aramäische Ausdruck bedeutet einen Zustand, wo man unversehrt und unbeschädigt ist; Wohlergehen und Gelingen sind offensichtlich. Frieden ist nicht nur die Ausgeglichenheit der Seele, die in der griechischen Philosophie als Ataraxie bezeichnet wird. Vielmehr ist der Friede, von dem die Bibel spricht, die Geborgenheit in Gott. Friede bedeutet ebenfalls, dass man von feindlichen Mächten nicht angegriffen wird bzw. geschützt ist, wenn solche Angriffe dennoch erfolgen. Denn man befindet sich unter dem Schutz Gottes. Eindrücklich wird das im 91. Psalm geschildert: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt...“. Es gibt zwar Bedrohungen; aber sie bleiben wirkungslos, weil Gottes starke Hand uns festhält. Ja, Er hat sogar Seine Engel damit beauftragt, bei uns zu sein und unseren Schutz zu gewährleisten.

„Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt, ob Stürme auch drohen von fern, mein Herze im Glauben doch allezeit singt: ‚Mir ist wohl, mir ist wohl in dem Herrn.‘...“ (Horatio Spafford).

Hans-Joachim Heil

Halte ich mich an mein Eheversprechen?

„... willst du mit deiner Ehefrau/deinem Ehemann nach Gottes Geboten leben, sie/ihn lieben und ehren und willst du im Vertrauen auf Jesus Christus ihr/ihm in Freud und Leid die Treue halten, bis Gott durch den Tod euch scheidet, so antworte: Ja!“

Jedem Ehepartner wurde bei der kirchlichen Trauung diese Frage gestellt. Und jeder hat auf dieses Versprechen mit Ja geantwortet.

Sicher haben es zu diesem Zeitpunkt auch beide aus tiefer Überzeugung heraus gesprochen. Zum Lieben und Ehren und zur Treue brauchten sie nicht gezwungen zu werden. Das wollten sie



beide aus vollem Herzen. Und nicht nur das: Es war für sie unvorstellbar, dass es sich irgendwann ändern könnte. Das passiert nur den anderen, nicht ihnen!, war ihre feste Überzeugung. Ihre Liebe war stark und unwandelbar... Die Jahre danach aber zeigten leider eine andere Entwicklung!

Eine verzweifelte Frau drückte es so aus: „Ich habe es jetzt verstanden, dass es viele andere Formen des Ehebruchs gibt, nicht nur das Fremdgehen. Ehebruch bedeutet nicht nur, dass ein Ehepartner den anderen betrügt. Es kann auch sein, dass der Partner nicht einhält, was er bei der Trauung versprochen hat: Zum Beispiel das Verleugnen der Bedürfnisse des anderen, das Verweigern von Respekt und Achtung, tägliche Demütigungen und Herabsetzung der Meinung des Gegenübers, indem er sich in den Mittelpunkt

spielt und vorgibt, selbst unfehlbar zu sein, Entwürdigung durch ständige Kritik. (Gedanken von Brigitt M)

Leider ist dieses Verhaltensmuster sowohl bei Männern als auch bei Frauen zu finden.

Es zermürbt die Ehesubstanz. Gefühle erkalten. Man möchte sich nicht mehr für den Partner öffnen. Berührungen werden gemieden. Positive Worte ersticken auf den Lippen. Und Angst vor dem anderen macht sich allmählich breit.

„Ich kann mich gegen die Wortgewalt meiner Frau nicht wehren, aber wenn Blicke töten könnten, wäre sie möglicherweise nicht mehr da“, meinte ein Mann voller Groll.

Vielleicht fühlen auch Sie sich als Opfer in Ihrer Ehe. Aber bevor Sie sich in diese Rolle begeben, nehmen Sie doch die beigefügte Liste, um sich selbst zu prüfen:

- Kann ich mitempfinden oder fühle ich mich immer schnell persönlich angegriffen?
- Bin ich ein wohlwollender Zuhörer oder meine ich, jeden Fehler korrigieren zu müssen?
- Habe ich ein vergebendes Herz oder halte ich eine Sache auf Jahre im „Vorrat“, um sie bei Gelegenheit auf den Tisch zu bringen?
- Oder vergebe ich manchmal so schnell, dass der andere gar nicht begreift, wie weh es mir tut?
- Wie gehe ich mit den Fehlern oder den Grenzen des anderen um? Bin ich großzügig oder schnell im Urteilen und Verurteilen?
- Wenn ich etwas besser weiß als der andere, fühle ich mich dann überlegen und wirke dadurch manchmal besserwissend auf ihn?
- Vielleicht habe ich einen stärkeren Gerechtigkeitssinn als mein Partner. Das ist völlig in Ordnung, aber reagiere ich dann mit zu großer Härte oder zeige ich Barmherzigkeit?
- Schenke ich Worte der Wertschätzung in unserer Beziehung?
- Sind da noch liebevolle Augen-Blicke?
- Gibt es Berührungen im Alltag, die einfach nur signalisieren: Es ist so gut, dass es dich gibt und dass du bei mir bist?

Oder ist alles selbstverständlich geworden und eintönig mit der Maxime: Hauptsache, es funktioniert einigermaßen!

Zum Nachdenken

Oft verlieren wir den liebevollen Blick, das gute Wort und die Fürsorglichkeit für den Ehepartner. Was uns stört, hindert uns daran, das Gute zu sehen. Was funktioniert, wird nicht mehr erwähnt. Dabei sehnt sich jeder von uns danach, wahrgenommen, angenommen und geliebt zu werden!

Gebet

Herr, die Splitter sehe ich gut im Auge des anderen. Aber du siehst auch den Balken in meinem Auge. Hilf mir, mich in deinem Spiegel zu sehen. Du verurteilst mich nicht wegen meiner Fehler. Du schaust mich mit einem Blick der Liebe an. Lass mich bei dir in die Schule gehen. Wecke in mir den Wunsch, Liebe zu zeigen, trotz der Kanten, die mein Ehepartner hat, weil du dein Leben auch für ihn gabst.

Merke

Wer mit Gottes Augen sehen lernt, macht wertvolle Entdeckungen, über den anderen und auch über sich selbst. In seinem Licht bekommen wir Kraft, uns zu verändern.

Freiwillige Hausaufgabe

Nehmen Sie eine der Aussagen, die Ihre Situation am besten beschreibt, und vermerken Sie sie in einem Heft. Versuchen Sie dann eine Woche lang, täglich sich selbst zu prüfen und/ oder etwas davon umzusetzen.

Machen Sie sich abends einen kurzen Vermerk, ob es Ihnen gelungen ist. Geben Sie sich einen oder mehrere Punkte, wenn Sie es geschafft haben, etwas davon umzusetzen.

Beziehen Sie aber Ihren Partner nicht ein. Er braucht nichts davon zu wissen und muss Sie auch nicht beurteilen. Nur Sie selbst müssen wissen, ob Sie das Ziel erreicht haben.

Sie können mit demselben Vorsatz ein paar Wochen fortfahren – oder sich einen anderen Punkt vornehmen. Es wird Ihrer Ehe gut tun!

Ruth Heil

P.S: Falls Sie Veränderungen merken, würde ich mich über eine Rückmeldung freuen.

Burundi

Menschen finden zum Glauben, weil es Leute gibt, die das Evangelium verkünden. Es ist eine große Verantwortung, die wir Christen haben, und es ist unser Wunsch, den burundischen Familien besser helfen zu können.

Während eines Treffens haben wir eine Bilanz der Seminare und Konferenzen der letzten Monate gezogen.

In *Gitega* bedauerten die Teilnehmer, dass durch die angebotenen Seminare ein Verlangen nach „mehr“ geweckt wurde, das nicht gestillt wird. Sie wünschen mehr Vorträge. Wir versprochen, unser Möglichstes zu tun.

Rutegama ist sozusagen eine Werbung für FLM: wir hatten die Gemeindevorsteher versammelt und FLM vorgestellt, denn sie kannten FLM nicht. Denn zuvor wandten wir uns hauptsächlich an die Kirchen.

Nach dieser Bewertung tauschten wir uns über zukünftige Aktivitäten aus. Wir sind uns einig, dass in Burundi die Überbevölkerung ein erschwerender Faktor der Armut ist. Deshalb wurden Théodore und Salvator gebeten, Vorträge zu diesem Thema vorzubereiten: „Entwicklung nach einer Mentalitätsän-



derung“ und „Bevölkerungsexplosion, Ursache der Armut“.

Es war auch die Gelegenheit, voller Dank auf das Jahr zurückzublicken.

Jean Mpitarusuma

Neu: Guinea

Anfang Oktober fand das Basisseminar statt, das zur Gründung der FLM-Gruppe führte. Geleitet wurde es von Idore Nyamuke (Leiter von FLM-Kongo/Kinshasa). Die Ehepaare leben dort in einem Umfeld, wo Glaube und Tradition aufeinanderprallen.

Am Ende dieser ersten Fortbildung und Vorstellung von FLM beschlossen 8 Ehepaare, sich für FLM zu engagieren. FLM-Guinea wurde gegründet unter der Leitung von Pfarrer Datta und Yemi Gileh.

Die neue Gruppe wird keine leichte Aufgabe haben, denn die meisten Christen sind trotz der Anwesenheit von Kirchen Animisten und Götzendiener, und diese animistischen Wurzeln vergiften viele Kirchen. Das Evangelium wird



ohne große Überzeugung gepredigt. Das Christentum ist oberflächlich. Darüber hinaus ist der Mangel an Bibelschulen auffällig. Die Gesellschaft ist von Traditionen geprägt, die zwar gesetzlich verboten sind, aber trotzdem noch Gang und Gäbe sind. Zum Beispiel die weibliche Genitalverstümmelung, Polygamie, frühe Ehen,

Zwangsheirat, häusliche Gewalt sind gängige, wenn auch illegale Praktiken.

Die negativen Auswirkungen der Traditionen sind eine Belastung für die Paare und Familien. Die anwesenden Ehepaare wollen nun nach der „Tradition“ der Bibel leben. Beten wir, dass es ihnen gelingt!

Idore Nyamuke, Datta Y. Gileh

Kamerun

Wir kommen seit 6 Jahren nach Yaounde, aber dieses Jahr war keine Fortbildung geplant, sondern eine „Prüfung“ des theoretischen und praktischen Wissens, das vermittelt wurde. Martine konnte mich nach dem Diebstahl ihres Passes in Brazzaville nicht



begleiten. Ich bedauerte es, dass sie diese Momente nicht mit mir teilte, auch wenn wir uns dank WhatsApp austauschen konnten.

Wir waren beeindruckt von den Leistungen. In einem schwierigen sozialen Umfeld ermöglichten Maya André und Jacques Duclaire-Sap, dass sich die Gruppe trotz der überladenen Agenden ernsthaft vorbereiten konnte.

Eine Feier mit Aushändigung von Zertifikaten beendete diese Woche, in der die Geschichte von FLM in Kamerun und die Bedeutung, die wir der Beratung geben, in Erinnerung gerufen wurden. Bei dieser Gelegenheit konnte

ich die Teilnehmer an wichtige Wahrheiten erinnern:

- Seit der Genesis ist Gott dabei, seine Schöpfung von den Sünden und dem Bösen zu befreien. Wir sind daher im Herzen des Auftrags Gottes, wenn wir Menschen in Not begleiten.
- Als Seelsorger sind wir Hirten, die aufgerufen sind, die verwundeten Schafe zu heilen und die Kranken zu stärken. Seien wir nicht wie die Hirten Israels in Hesekeil 34, die durch ihre Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit die Herde durch Angst und Schrecken, die sie den Schafen zufügten, zerstreuten.

Gérard Hoareau

Kongo Brazzaville

Im November waren wir im Kongo und führten eine „Prüfung“ durch, um das theoretische und praktische Wissen der 20 Personen abzufragen, die während 5 Jahren an den Fortbildungen teilgenommen hatten.

Um ihnen die Vorbereitung zu erleichtern, hatten wir ihnen ein „Handbuch“ gegeben, das den größten Teil der seit 2014 durchgeführten Fortbildungen enthält. Zur Prüfung gehörten theoretische Fragen und praktische Übungen

wie das Studieren eines konkreten Fallbeispiels, ein Rollenspiel usw.

Am Ende fand dann eine offizielle Zeremonie statt, bei der den Teilnehmern Zertifikate ausgehändigt wurden. Bei diesem Anlass predigte ich über die geistliche und die menschliche Reife, über Taktgefühl, Entschlossenheit und Feingefühligkeit - Eigenschaften, die jeder Berater entwickeln muss. Ich erinnerte auch daran, dass ein Zertifikat, gleich welchen Inhalt es hat, nichts bedeutet,

wenn man selbst nicht die Eigenschaften eines guten, gläubigen Beraters vorlebt, und nicht gewillt ist, sich immer weiter fortzubilden und zu verbessern.

Leider wurde der Aufenthalt durch eine Aggression getrübt, deren Opfer meine Frau Martine war. Ihr wurde die Handtasche gestohlen, die alle ihre Papiere und Geld enthielt. Wir sind aber dankbar, dass nichts Schlimmeres passiert ist.

Gérard und Martine Hoareau

Kongo Kinshasa – Evangelisation in Kasangulu

Im Jahr 1910 wurden die ersten Kirchen in dieser Gegend gegründet, die ca. 45 km von dem Hauptstadtdistrikt Kinshasa entfernt liegt und 250.000 Einwohner zählt. Und 108 Jahre später braucht die Provinz wieder eine Erweckung.

Das Christentum in Kasangulu spiegelt die unterschiedlichen Lehren seit der Missionszeit bis heute wider - Jünger wurden keine ausgebildet, die Bewegung hörte auf halbem Wege auf. Das Evangelium, das verkündet wurde, war von Dualismus geprägt, d.h. von der Trennung zwischen geistlichem und alltäglichem Leben. Dies führte zu einem oberflächlichen Christentum,

zu Menschen ohne tiefen Glauben. Trotz der Macht des Evangeliums sind daher viele zugleich Animisten - sogar in einigen Kirchen kam es zu einer Vermischung.

Die Kirchen in den Dörfern haben oft keine ausgebildeten Pfarrer. Die Bevölkerung ist sehr arm. Ein Pfarrer erzählte, dass er von einer Tournee heimkam mit nur noch der Bekleidung, die er trug. Alles andere hatte er verschenkt. Die Dörfer wurden ihrem Schicksal überlassen und leben unter kläglichen Umständen.



Wir beten, dass die Menschen in dieser Gegend wieder zu dem wahren und einzigen Gott zurückfinden.

Idore Nyamuke

Eine Reise in die Demokratische Republik Kongo

Im November 2018 konnten wir endlich die Einladung unserer Freunde aus Kinshasa annehmen, um Pastoren in der Seelsorge auszubilden. In dem neu gegründeten „Zentrum Ingrid u. Walter Trobisch“ (das sich in einem Saal der Baptisten Gemeinde „Deo Doxa“ befindet) werden Fortbildungen angeboten. Wir sprachen über folgende Themen: „Die Rolle des Pastors“, „Woher bezieht er die Autorität?“, „Was bedeutet Autorität?“, „Krisen, die ein Pastor zu bewältigen hat“.

Die Teilnehmer mussten sich der Frage stellen: Was ist Autorität? Von wem kommt die Autorität eines Pastors? Auch behandelten wir das Thema „Biblische Autorität üben oder autoritär sein?“ und „Ist es ‚meine‘ Gemeinde oder die Gemeinde Jesu?“ Fallbesprechungen waren auch Teil des Kurses.



Wir begaben uns auch nach Kisangani, besuchten die Missionsstation Wanierukula, auf der meine Frau und ich vor 50 Jahren als Missionare dienten. In Kisangani leiteten Pastor I. Nyamuke und ich eine Fortbildung für Pastoren-Ehepaare über die Grundlagen einer biblischen Ehe, die biblische Ehe im Verhältnis zu den afrikanischen Traditionen etc. Eine Zeit des Gebets für die Erneuerung

und Wiederherstellung der Ehen schloss das Seminar ab.

Danach besuchten wir das Theologische Seminar Banjwadi (ca. 70 km nördlich von Kisangani), in dem seit über 60 Jahren Pastoren ausgebildet wurden. Wir erlebten hier einen großen Empfang. Es wurde gesungen, um Gott zu loben.

Es war eine gesegnete Zeit.

Volker Gscheidle

Madagaskar

Das Ende des Jahres war mit verschiedenen Aktivitäten gefüllt. So fand im Katholischen Zentrum eine Ausbildung für Berater statt. Acht Paare waren anwesend, um das Thema „Das Syndrom der vernachlässigten Frau“ zu studieren. Das Interesse der Teilnehmer war groß, und die Leiter gaben sich viel Mühe, damit sie alles verstanden. Zeugnisse und Beispiele aus dem täglichen Leben halfen den Teilnehmern, das Gelernte zu verarbeiten. Im Laufe der Tage beobachteten wir in der Beziehung jedes Paares eine wachsende Intimität. Gleichzeitig fand am gleichen Ort ein Basisseminar mit 10 Paaren statt. In den Pausen und zu den Essenszeiten trafen sich die Teilnehmer der beiden Seminare.

Wie wir es 2017 entschieden hatten, verbrachten die FLM-Mitglieder und ihre Familien an Allerheiligen einige Zeit miteinander. Bei dieser Gelegenheit organisierten wir eine Jugendkonferenz mit dem Titel „Wie gehe ich mit meinen Gefühlen um?“, an der etwa 140 junge Leute teilnahmen.

Am nächsten Tag wurde ein „Familien-Ausflug“ in einen Vergnügungspark organisiert. Dies stärkte die Einheit und die Beziehungen in der FLM-Madagaskar-Familie. Es ermöglichte mehr persönliche Gespräche und ermutigte jeden, an den monatlichen Treffen der lokalen Zellen teilzunehmen. Am dritten Tag brachte ein weiterer Vortrag mehr als 120 Menschen zusammen.



Diese Aktivitäten wurden dank des Engagements der Mitglieder durchgeführt. Alle beteiligten sich mit Liebe und Begeisterung zur Ehre unseres Gottes.

Lalah und Nirina

Sierra Leone

Wir veranstalteten eine Fortbildung, die von Mitarbeitern allein geleitet wurde - eine Premiere! Wir behandelten die Themen, die wir während der Fortbildung mit Th. Havor (aus Ghana) studiert hatten. Zum ersten Mal war ein muslimisches Ehepaar dabei.

Die Mitarbeiter gaben ihre Eindrücke von der Veranstaltung wieder.

Rev. Hamid Y. Kamara sprach über „Der Platz der Kinder in der Familie“ und „Grundsätze der Beratung“. Er sagte: „Wenn wir uns weiter fortbilden, werden wir große Fortschritte machen, und wir können mehr Fortbildungen anbieten.“

Henry Tucker sprach über „Kommuni-

nikation in der Ehe“ und „Konfliktlösung“. Er sagte: „Ich werde immer fair behandelt, und man gibt mir die Möglichkeit zu unterrichten, obwohl ich blind bin.“

Francis A. George hatte das Thema „Finanzmanagement in der Ehe“. Er sagte: „Ich war der jüngste Redner. FLM Sierra Leone wird wachsen, weil junge Leute sich engagieren.“

Ayodele Taylor hatte die Themen „Die biblische Ehe“, „Scheidung und ihr Einfluss auf die Familie“. Sie sagte: „Es war schön, meine Erfahrungen zu teilen, vor allem mit jungen Ehefrauen. Das nächste Mal werde ich über „Die voreheliche Beziehung“ sprechen.



Auch die Zeugnisse der Teilnehmer sind interessant, z. B. das muslimische Ehepaar sagte: „Wir haben gemerkt, dass sich die Lehrer stets auf die Bibel bezogen haben. Wir haben viel gelernt und werden unsere Nachbarn zum nächsten Seminar einladen.“

Rev. Hamid Kamara

Neu: Uganda

Das Uganda-Projekt entstand durch die Kontaktaufnahme zwischen Pastor Joshua Mukisa und Family Life Mission International. Thomas Havor von FLM-Ghana wurde gebeten, dorthin zu gehen, um ein Basisseminar zu halten.



Das Seminar fand im Oktober statt. Auf die Vorträge, die von Thomas oder Florence Havor gehalten wurden, folgten Workshops. Und abends hatten die Paare die Möglichkeit, sich beraten zu lassen.

Am letzten Tag wurde die FLM Gruppe gegründet. Nachfolgend einige Zeugnisse der Teilnehmer:

- Dies hat unser Verständnis über die Ehe verändert. Wir haben gelernt, dass mein bester Freund mein Ehepartner ist.
- Es gab keine Kommunikation mehr. Jetzt sind wir wieder wirklich ein Paar. Unsere Ehe hat sich verändert.

- Wir haben in unserer Ehe gelitten, weil wir die Sexualität falsch verstanden. Sex sei nicht für „rechtschaffene“ Menschen, dachten wir.
- Wir glaubten beide, es wäre alles in Ordnung, aber wir entdeckten viele Dinge, die wir ändern mussten.
- Ich wusste nie, wie man Konflikte löst und wie ich meinem Ehepartner vergeben kann. Ich litt sehr darunter und war verbittert, was mich emotional belastete. Ich kann meinen Mann jetzt so annehmen, wie er ist, weil er ein Geschenk Gottes an mich ist.

Thomas Havor, Joshua Mukisa

Zentralafrikanische Republik

Seit einigen Jahren berichten wir von der dramatischen Lage in diesem Land. Es gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Die Lebensbedingungen der Bevölkerung haben sich seit dem politischen Umsturz im März 2013 weiter verschlechtert. Die Menschen sind auf internationale Hilfe angewiesen.

Die Mitarbeiter von FLM in Bangui baten uns um Hilfe. Wir taten es, so gut wir konnten. Dank der Unterstützung der Württembergischen Kirchenleitung war es uns möglich, ihnen in einem größeren Maß unter die Arme zu greifen, damit sie den Flüchtlingen helfen können, die in der Hauptstadt Bangui und Umgebung Zuflucht gefunden haben.



Sie berichten: Wir besuchen die Notleidenden, um ihnen nicht nur materiell

zu helfen, sondern auch etwas für ihre Seele zu tun, denn viele haben Gräueltaten gesehen und erlitten. An einigen Stellen ist FLM das einzige Werk, das Hilfe anbietet. Die Flüchtlinge wurden zum Teil von Kirchengemeinden aufgenommen, andere haben sich in baufälligen, unbewohnten Häusern einquartiert, zumindest zum Schlafen. Es gibt auch Familien in Bangui, die Flüchtlinge aufnehmen, andere schlafen nachts in Schulgebäuden.

Jedes Mal, wenn wir uns mit ihnen treffen, stellen wir FLM vor. Wir verteilen nach der „Nahrung für Herz und Seele“ materielle Güter. Natürlich brauchen sie Esswaren wie Maniok, Reis, Zucker, Salz, Öl, Ölsardinen. Wir verteilen auch ein wenig Geschirr (Plastikteller, Becher), Eimer und Waschseife. Die verteilten Lebensmittel reichen bei einer „großen“ Familie für ca. 10 Tage, bei einer kleinen Familie etwas länger. In manchen Fällen gaben wir ihnen Matratzen, z. B. einer Mutter und ihren Kindern, die auf Kartons schliefen.

Wir versuchen, ihnen ebenfalls seelisch zu helfen, und sprechen ihnen anhand der Bibel Mut zu. Sie haben die Möglichkeit, einem Berater ihr Herz auszusprechen. An einem Tag predigte Pfarrer Max über das Thema „Warum all das Leid?“. Er betonte, dass Jesus uns liebt und dass er weiß, was uns passiert. In schwierigen Zeiten besonders können wir zu ihm aufschauen. Im Leid wächst der Glaube. Viele verlieren leider den

Glauben, wenn sie Schweres ertragen müssen. Ein Christ bleibt nicht vom Unglück verschont, aber er sollte nicht aufgeben, sondern treu bleiben wie Hiob oder Josef, die durch viel Leid gingen.



Bei einer anderen Verteilung sprach Pfarrer Donatien über Matthäus 6,25-26: „Sorgt nicht um euer Leben... wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?“ Dies ist leichter gesagt als getan, wenn man alles verloren hat und fliehen musste. Auch er ermutigte sie und erinnerte daran, dass Gott uns nicht im Stich lässt. Wir können unsere Sorgen ihm anvertrauen. Unsere Zukunft liegt in seinen Händen.

Brigitte Yabeke, Williams Moloby

Liebe Rundbrief-Leser,

aufgrund der neuen Datenschutz-Grundverordnung möchten wir Sie auf Folgendes hinweisen: Bei FLM werden Ihre Adressdaten (Name, Straße, PLZ, Ort) ausschließlich zum Versand des Rundbriefes elektronisch gespeichert und - sofern wir Spenden von Ihnen erhalten - zum Versand der Spendenbescheinigung. Sie werden nicht an Dritte weitergegeben. Falls Sie mit der Speicherung Ihrer Daten nicht einverstanden sind, informieren Sie uns bitte.

Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommenssteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) IBAN: DE 96 6645 1862 0000 0166 35 SWIFT-BIC: SOLADES1KEL

PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75) IBAN: DE68 6601 0075 0186 1977 51 SWIFT-BIC: PBNKDEFF

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4 · IBAN: CH4209000000852850744, BIC POFICHBEXXX

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

IBAN: AT114283042500150900, BICVBOEATWWVOE

Sparkasse OÖ, IBAN: AT672032020400003602, BIC ASPKAT2L (nur für FLM-Österreich)

FAMILY LIFE MISSION, Hauptstr. 107, D-77694 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: FLM.INT@t-online.de

Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Hans-Joachim Heil. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gestaltung: Claudia Martelli · Druck: fides Druck und Medien GmbH, 77743 Neuried · www.fides-druck.de